

Rose und Lebensbaum.

Mit Bild.

Vor den Thoren der großen geräuschvollen Stadt lag ein stiller blühender Garten, dessen schattige Frische in den warmen Frühlingstagen unendlich angenehm lockte. Nahe am Eingange zogen sich dicke Buchsbaumhecken zu beiden Seiten der breiten Allee hin, in welcher sich eine lange Reihe Pappeln mit ganz besonderem Stolze in gerader Linie gen Himmel erhob. Die Pappel ist zwar der nutzloseste Baum unter der Sonne, da sie weder Schatten gewährt, noch auch ihr Holz zu irgend Etwas tauglich ist, dennoch aber streckt sie ihr Haupt mit einem Selbstbewußtsein in die Wolken, als gehöre ihr allein die ganze Welt, oder wenigstens der vornehmste Theil derselben.

Hinter diesen stolzen Bäumen erhoben noch viele andere ihre buschigten Kronen gen Himmel, weithin ihr schützendes Laubdach ausbreitend und wechselnd in mannigfachem Grün vom Hellsten zum Dunkelsten. Meist aber war das Laub noch durchsichtig und hell, wie der Frühling die Bäume zu kleiden pflegt. Saftig frischer Rasen breitete sich weithin aus, mit blühenden Beeten geschmückt und heimlich schwazend und rauschend floß ein lustiges Bächlein zwischen dem Gebüsch dahin, den Blumen und Vögeln ein fröhlicher Gesellschafter.

O wie frisch und lieblich war es an dem Rande dieses anmuthigen Baches, wie hell glänzten die Kieselsteine auf seinem